

Offerte.
Nachmittag.
in beigefügt.

687 718 74 83
86 96 450 92
030 (500) 216 54
3 543 008 753
07 90 506 637

233 524 758 892
112 340 409 92
6 618 711 43 88
1 98 843 171 88
01 162 95 274

91 92 21012
444 82 94 (500)
98 738 896 906
89 83 25196
26096 66 107

11 28070 200
457 571 662 87
64 70 138 40
(500) 425 88 82
06 787 911 46
951 73 36110
231 399 93 809
223 345 413 524

5 82 392 655 844
1 612 65 754 56
127 588 656 741
30000 46011
919 18060 137
68 919

22 51584 818
72 (70) 77 555
8 72 922 30 94
286 372 95 (500)
7 572 674 95 752
140 707 29 581

008 578 674 702
1 320 63 74 417
579 999 65051
79 680 742 96
919 68008 28
13 72 98 (3000)

30000 152 234
7306 25 108 45
84 897 717 62
47 92 513 88 614
79158 383 414

8 966 81192 246
17 510 91 814 910
44 67 111 59 244
82 996 98 86130
875 483 87 88 516
99 684 722 910 89
718 72 96 836 58
14 694 922 94113
33 68 96048 331
00 736 (500) 957
16 59 967 450 609

288 351 957 69
03026 27 265 823
154 225 (1000) 476
233 (5000) 321
78 713 (500) 543
(500) 204 69 810

75 961 111210 12
8 78 97 505 66 83
84 725 95 890 97
851 405 (1000) 700
545 298 836 501
119008 170 645

392 768 880 983 56
1 241 569 613 604
401 560 (500) 645
1 979 128259 818

17 663 879 131125
0 61 (3000) 612
08 216 330 423 607
36 391 450 509 24
46 79 799 888 937
13926 309 583

6 141027 (500) 130
762 983 113042
55 (1000) 115074
64 389 428 547 53
33 642 996 118157
00 952

8 202 8 66 512 796
65 173 580 652 847
500 847 622 40 708
8 89 (500) 157214
881 (500) 70 939

3 (1000) 91 (3000)
500 65 633 773 832
28 161039 159 203
17 144 90 233 (500)
40 68 164081 138
008 28 (3000) 108
38 94 788 800 40 76

59 76 87 897 412 55
1 787 944 96 173146
3 805 23 71 82 90
73 544 60 639 772
5 422 41 42 696 734
4 858 635 888 955

2109 27 74 279 (500)
00 184174 225 568
95 165 296 416 95
321 50 408 4 45 57
00 730 871 72 911

39 70 384 464 540 44
546 618 751 920 85
931 82 81 191038
858 971 196008 40
197067 102 590 681
38 71 (500) 78 (500)

712 912 81 202037
82 225 43 346 64 445
827 (1000) 205062
60 118 19 275 (1000)
12 97 229 465 (500)

1016 449 648 885 913
64 780 213015 238
221 29 93 801 416
701 41 877 84 92 974
(3000) 91 681 987
176 308 (500) 620 53

955 94 (500) 947 68
68 221061 155 354
287 76 304 (1000) 99
5 72 81 328 759 968

MT. 2 200000 MT.
1 50000 MT. 4
48 4 50000 MT. 771

Vielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg., vierteljährlich: mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Zeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 252.

Mittwoch, den 30. Oktober

1901.

Hierzu ein Beiblatt.

Bestellungen

auf diese Zeitung für die Monate November und Dezember werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Voten, sowie von der Expedition zu 2/3 des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. X Berlin, 29. Okt. Der Reichskanzler Graf Bülow hat sich gestern zum Immediatortrag bei dem Kaiser nach Liebenburg begeben. In Liebenburg wurde vor sieben Jahren der Sturz des Grafen Caprivi eingeleitet. Das genügt für fingerfertige Leute vollkommen, um sofort eine „Kritik“ auf's Papier zu werfen. Sogar schon einen neuen Reichskanzler haben sie bereit. Ernst nehmen sich diese Leute ganz sicher selbst nicht.

Die „Tägliche Rundschau“ bleibt dabei, daß die Kanalvorlage mit gewichtigen Änderungen dem Landtage in der nächsten Session wieder zugehen werde.

— Ein Fall Kaufmann im Centrum. In St. Johann an der Saar ist jetzt der Rechtsanwalt Dr. Muth einstimmig zum Abgeordneten gewählt worden. Dieser war bei der letzten Abgeordnetenwahl ebenfalls gewählt, aber nicht bestätigt worden. Muth ist ein einflussreicher Führer der Centrumspartei im Saargebiet.

— Der gefesselte Redakteur. Der sozialdemokratische Redakteur Bredenbeck in Dortmund, der wegen Preßvergehens im Gefängnis saß, wurde von Herford nach Dortmund transportiert, um in einer anderen Sache verurteilt zu werden. Während er nach Dortmund ungesesselt geleitet wurde, fesselte man ihn auf dem Rücktransporte wie einen fluchtverdächtigen schweren Verbrecher, obwohl ein Fluchtverbot nicht vorlag.

Das Opfer unseres Strafvolkes zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts schildert seine Behandlung und Stimmung u. a. in folgenden Sätzen:

„Durch den Polizeibeamten erfüllt ich die schmachvollste Behandlung, indem er mich wie einen gemeinen Verbrecher gefesselt transportierte. Zureden und Proteste waren erfolglos. Als er mir das Schloß anlegte, zog er mir mehrmals die Arme auseinander, ob es auch fest genug saß, bis es schmerzte. So geschloffen führte er mich durch die schon sehr belebten Straßen, am Wochenmarkt vorbei, zum Bahnhof hin. Am Burghor traf mich das härteste, da dort Frau, Mutter und Bruder standen, die herbeigeilt waren, um mir noch einen Abschiedsgruß zuzurufen. Der seelische Schmerz übermannt mich noch fortwährend, wenn ich an diesen Augenblick denke.“

! Peter van Gyl.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„So? Und Du hast es zugelassen, Du ungeratenes Kind? Habe ichs Euch nicht gleich gesagt?“ wandte sie sich an die anderen. Selbst in dieser Stunde der höchsten Erbitterung konnte sie es nicht unterlassen, sie auf die Richtigkeit ihrer Prophezeiungen aufmerksam zu machen. Was alle Anderen für gänzlich ausgeschlossen hielten, sie hatte es vorausgesehen. „Du — tu —“ kam es abgerissen von ihren Lippen, sie fand kaum Worte in ihrer Wut und mußte sich erst sammeln, „Du undankbares Geschöpf!“ rief sie dann, „wirst Du uns die Schmach antun, einen Habenichtsen, einen Bettler zu heiraten? O weh des Tages, der ihn zu uns führe!“

Etta wußte, daß ihre Großmutter öfters von Wutausbrüchen überfallen wurde, ihnen folgten dann in der Regel ruhigere Stunden, in denen sie den Jhrigen nicht genug Liebe erweisen konnte, aber auf solch einen Anfall war sie nicht gefaßt.

Jedes Wort, das die Großmutter gegen Martin schleuderte, empfand sie als persönliche Kränkung, sie durfte nicht zugeben, daß man ihn so schmähte, darum sagte sie zum großen Erstaunen der Jhrigen, die sie noch gar nicht von dieser Seite kannten, mit fester Stimme:

„Großmutter, so darfst Du nicht von Herrn Norman sprechen.“

„Du weißt wohl noch nicht, wie Du Dich gegen Deine Großmutter zu verhalten hast?“ fuhr Frau de Griendt dazwischen.

„Herr Norman ist ein edler und guter Mann, Großmutter, ich liebe ihn.“

„Du liebst ihn!“ Frau de Griendt schrie es so laut, daß die Anderen sie besorgt anjahen, sie mußten jeden Augenblick einen Blutsprung befürchten. „Was soll denn nun werden, wenn Ihr nichts zu essen habt?“ fragte sie, nachdem sie sich

Mit meinen Verwandten ein Wort zu reden, verbot mir der Beamte zunächst, gestattete es jedoch später, als meine Mutter in begreiflicher Aufregung laut aufschrie. Aber meine Fesseln behielt ich, selbst während der dreistündigen Fahrt im Eisenbahnwagen wurden mir dieselben nicht gelöst. Hier in Herford führte er mich wieder geschloffen durch die Straßen der Stadt, allen neugierigen Blicken preisgegeben, bis ich endlich im schrecklichsten Zustande hier im Gefängnis anlangte. Die seelischen Schmerzen, die ich erduldet, sind unbeschreiblich.“

— **Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.** Das Ministerium des Innern hat zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit an die sämtlichen Regierungen, Kammern des Innern, folgende Entschließung erlassen: „Durch die Ministerial-Entschließungen vom 12. Januar und 19. Februar d. J. ist auf die zunehmende Arbeitslosigkeit hingewiesen und sind die entsprechenden Anweisungen erteilt worden, um dieselbe zu mindern und zu mildern. Da inzwischen eine Verschärfung der Verhältnisse eingetreten und für den bevorstehenden Winter eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit zu besorgen ist, so werden die bereits erteilten Direktiven zur neuerlichen sorgsamsten Beachtung und weiteren Einleitung in Erinnerung gebracht. Dabei wird folgendes bemerkt: Die in der Ausführung begriffenen Arbeiten bei den staatlichen Straßen, Brücken- und Wasserbauten, dann bei Hochbauten sind, soweit Mittel zur Verfügung stehen, thunlichst zu beschleunigen; insoweit solche Bauten, für welche Mittel vorhanden sind, noch nicht begonnen wurden, sind dieselben möglichst rasch in Angriff zu nehmen. Bezüglich der Postulate dieser Art für die nächste Finanzperiode ist in Aussicht genommen, dieselben im Landtage baldigst zur Beratung und Erledigung zu bringen und unter Billigung des Landtages mit den Bauten, soweit es sich insbesondere um Straßen, Brücken- und Wasserbauten handelt, schon vor Erlass des Finanzgesetzes zu beginnen. Es sind deshalb auch bezüglich dieser Bauten ungekürzt jene vorbereitenden Einleitungen zu treffen, welche es ermöglichen, nach erfolgter Genehmigung der Mittel dieselben thunlichst im Laufe des Winters noch in Angriff nehmen zu können. Bei Bauten aus Kreisfonds ist in ähnlicher Weise zu verfahren und bei den demnächst stattfindenden Landratsverhandlungen darauf zu achten, daß die im Etat vorgesehenen Bauten baldigst zur Ausführung gelangen. Zu diesem Zwecke sind nach Beendigung der Verhandlungen, vorgängig der Gesamtvorlage, sofort die betreffenden Spezialanträge auf Genehmigung der baulichen Positionen zu stellen. Bei den aus distriktiven Mitteln genehmigten oder demnächst zu genehmigenden Bauten und Arbeiten ist auf beschleunigte Ausführung hinzuwirken. Ferner sind die Gemeindebehörden, namentlich der größeren Städte, darauf aufmerksam zu machen, wie es im Interesse der Arbeiter wie im allgemeinen Interesse gelegen erscheint, bezüglich der gemeindlichen Bauten und Arbeiten ebenfalls auf

einigermassen beruhigt hatte, mit spöttischem Ton. „Du denkst wohl, Du kannst auf uns rechnen? Aber ich weiß schon, Ihr wollt uns bestehen und nach Amerika entfliehen. Daran wird nichts, das sage ich Dir!“

Ihre Augen schossen Blitze, aber Etta hielt die Blicke ruhig aus und erwiderte:

„Weil er arm ist, schickst Du ihn wie einen Verbrecher. Ich kenne Eure Ansichten wohl.“ fuhr sie fort, und eine feste Entschlossenheit leuchtete aus ihren dunklen Augen. „Ihr wollt, daß mich ein Mann mit seinem Reichtum erkaufen soll, aber dazu gebe ich mich nicht her, lieber garnicht heiraten, ich wäre ja sonst nicht besser als eine Straßenbirne.“

Etta hatte einmal in einer Zeitung eine nicht zur Hälfte verstandene Aeußerung über eine Straßenbirne gelesen, sie hatte keine Ahnung, was sie mit ihren Worten anrichtete.

Die Aufregung der Bier war nicht zu beschreiben, das Plagen einer Bombe hätte keinen größeren Schreck verursachen können. Der Großvater hatte sich zuerst gefaßt. „Von so etwas darfst Du nicht sprechen, Etta.“ sagte er, „wir wissen am besten, was für Dich gut ist, und später wirst Du es uns selbst danken, daß wir Dich vor einer unwürdigen Heirat bewahrt haben. Bedenke doch, Martin Norman ist ja garnicht im Stande, eine Frau zu ernähren. Geh jetzt in Dein Zimmer und denke nicht an ihn, er wird dieses Haus nicht mehr betreten.“

„Ja.“ rief Frau de Griendt, „dafür werde ich sorgen, und Du sieh zu, daß Du mir aus den Augen kommst. Fort, sage ich, fort mit Dir!“

Ganz gebrochen schlich Etta in ihre Stube und riegelte die Thür hinter sich zu, dann warf sie sich auf die Erde und ließ ihren Thränen freien Lauf.

Nachdem die Wiffethäterin das Zimmer verlassen hatte, entlud sich Frau de Griendts Zorn auf das schuldlose Haupt ihrer Schwiegertochter. „So also erziehst Du Deine Kinder?“ herrschte sie diese an, „Du bist garnicht wert, die Mutter meiner Enkel zu sein. Wäre jener unglückselige Mensch

thunlichste Beschleunigung bedacht zu sein, umso mehr, als die günstigen Materialpreise namhafte Ersparnisse hierbei erwarten lassen. Bei alledem ist auf eine entsprechende Verteilung der Arbeiten wohlwollende Rücksicht zu nehmen, um den Arbeitern, namentlich während der ganzen Dauer des Winters und bis zum Eintritt günstigerer Verhältnisse in den privaten Betrieben, lohnende Beschäftigung bieten zu können. Insbesondere muß noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß bei all diesen Arbeiten vorzugsweise inländische Arbeiter beschäftigt und hierbei in erster Reihe auf verheiratete Arbeiter Rücksicht genommen werde. Neben der Beschäftigung der einheimischen Arbeiter ist auf die Verwendung inländischen Materials, Haus- und Backsteine, Kalk, Cement, Holzwaren usw. besonders Bedacht zu nehmen, um hierdurch die inländische Industrie und Produktion zu unterstützen und dieser es zu ermöglichen, ihren Arbeiterstamm thunlichst zu erhalten und bezw. neue Arbeitskräfte einzustellen. Von außerordentlichem Werte ist, durch intensive Heranziehung der Thätigkeit der Arbeitsämter einen Ausgleich zwischen dem Angebot und dem Bedarf von Arbeitskräften in den verschiedenen Bezirken zu vermitteln und sind die Centralen der Arbeitsämter zu veranlassen, in kurzen Zwischenräumen die in ihren Bezirken offenen und gesuchten Stellen zu diesem Zweck gegenseitig mitzuteilen. Die Straßen- und Flußbauämter, sowie die Landbauämter haben die Mitwirkung der Arbeitsämter in Anspruch zu nehmen bei dem Bedarf von Arbeitskräften, insofern sie solchen nicht durch den unmittelbaren gegenwärtigen Verkehr zu beschaffen vermögen. Dem weiteren Ausbau der gemeindlichen Arbeitsämter ist geeignete Sorgfalt zuzuwenden. Ueber den Vollzug und den Erfolg gegenwärtiger Entschließung ist binnen sechs Wochen zu berichten.“

— **Die Konsekration des Reichsbischofs von Straßburg.** Dr. Johann Franz Born v. Bulach, findet, wie bereits gemeldet, am 3. November in Rom statt, und zwar in der Capella Corsini der Basilika San Giovanni in Laterano neben dem Lateranpalaste, der Residenz der Päpste bis zur Ueberriedelung nach Avignon.

— **Mit dem neuen Infanterie-Gewehr** soll in diesem Herbst außer dem brandenburgischen zunächst das 8. Armee-Korps im Rheinland ausgerüstet werden. Ferner ist die Ausgabe der neuen Gewehre demnächst noch an zwei weitere Armee-Korps in Aussicht genommen.

— Es ist versichert worden, so schreibt die „Voss. Ztg.“, daß der Reichskanzler von der **Auadgebung des Kaisers über die Vererbung des Herrn Spahn** erst Kenntnis durch die Zeitungen erlangt habe. Eines Tages meldete sich bei dem damaligen Reichskanzler Grafen Caprivi der Hauptmann

doch nie über meine Schwelle gekommen, aber er soll es nur noch einmal wagen — De Griendt, warum rührst Du Dich nicht von der Stelle? Soll uns das Mittagessen auch noch verderben?“

Um schneller nach Hause zu kommen, beschloß Frau de Griendt, mit der Eisenbahn zu fahren, und da sie sich einbildete, Sonntags seien lanter Räuber und Diebe unterwegs, mußte ihr Mann zwei Fahrkarten erster Klasse lösen, während sie sonst immer in der zweiten fuhr. Zu dem Wagenabteil, den sie nun bestiegen, saß eine alte, aristokratisch aussehende Dame, sie blickte flüchtig auf und sagte: „Dies hier ist erste Klasse.“

Frau de Griendt hielt ihr ihre schwere goldene Uhr mit eben solcher Kette unter die Augen, wies dann auf ihre Fahrkarte und sagte stolz: „Ich bin auch eine Dame!“

Die Fremde zog sich unwillig zurück und ließ ihre Mitreisenden weiterhin unbehelligt, die Fahrt ging schweigend von statten.

Als Frau de Griendt mit ihrem Gatten in ihr Haus trat, hub sie an: „Womit hab ich mir dieses Unglück verschuldet? Ich möchte nur wissen, woher Etta die Bosheit hat? Von mir nicht, sie muß ein Erbeil ihres Großvaters sein.“

Mit dieser geistreichen Bemerkung, die ein schlagernder Beweis dafür ist, daß sich das Studium der Vererbungstheorie nicht auf die Gelehrten allein beschränkt, ward die Sache jetzt abgethan, aber in den späteren Nachmittagsstunden wurde Frau de Griendt's Herz milderer Regungen zugänglich. Wenn auch Herrn Norman's Annäherung nicht zu verzeihen war, so mußte sie doch selbst zugeben, daß er ein netter und angenehmer junger Mann war, für den sie sogar eine große Vorliebe besaß. Er brauchte doch nicht gleich seine Stelle einzubüßen, es genügte, wenn er sich Etta nicht mehr näherte. Sie teilte ihrem Gatten ihre Ansichten mit, und er pries ihre Weisheit mit warmen Worten, denn der Gedanke, den fleißigen, tüchtigen, „studierten“ jungen Kommiss zu verlieren, war ihm äußerst peinlich gewesen.

im Gardehülsen-Regiment Herr von Stahmer, um sich als Gouverneur von Kamerun vorzustellen. Graf Caprivi fragte ziemlich unwirsch: „Als was?“ „Als von Sr. Majestät ernannter Gouverneur von Kamerun!“ Der General klingelte, ließ den Staatssekretär v. Marshall zu sich bitten und fragte ihn freundlich, ob er bei dieser Ernennung mitgewirkt habe. Der Staatssekretär schüttelte den Kopf. „Also, dann sind wir beide hier wohl überflüssig.“ Und sie gingen beide zum Kaiser, um ihren Abschied zu erbitten. Der Kaiser aber machte die Ernennung rückgängig, was um so eher möglich war, als der Posten des Gouverneurs von Kamerun bis dahin gar keine Erledigung gefunden hatte.

— **Verfenbrück, 29. Okt.** Der frühere Landwirtschaftsminister von Hannover über den Zolltarif-Entwurf. Unter Teilnahme des früheren Landwirtschaftsministers Herrn v. Hammerstein fand eine Versammlung des Westf. Bauernvereins statt. Herr Geh. Landesökonomierat Winkelmann führte den Vorsitz und eröffnete die Versammlung mit einem Vortrage über die Einrichtungen und Bestrebungen des Westf. Bauernvereins. Alsdann hielt der kaufmännische Direktor der Westf. Zentralgenossenschaft, Herr Ballas, einen Vortrag über das landwirtschaftl. Genossenschaftswesen spez. über landwirtschaftliche Viehverwertung. Hieran anschließend referierte Herr Landesökonomierat Winkelmann über den neuen Zolltarifentwurf und wies nach, daß die Forderungen der Landwirtschaft in demselben nicht genügend berücksichtigt seien und brachte in einer Resolution (die einstimmig von der Versammlung angenommen wurde), die berechtigten Ansprüche unserer Landwirtschaft zum Ausdruck. Darnach sollen die Zollsätze so bemessen werden, daß durch sie der Durchschnittspreis des Getreides in den letzten 30 Jahren (Weizen Doppelcentner 20 M., Roggen Doppelcentner 16 M.) erzielt wird. Es würde dem ein Weizen Zoll von etwa 7 M. entsprechen. Darauf ergriff das Wort Se. Excellenz Freiherr von Hammerstein. Se. Excellenz erinnerte an die erste von Herrn v. Schorlemer-Alst in seinem Heimatbezirk zu Aukum abgehaltene Bauernversammlung, der er beigewohnt habe. Damals habe er unter Berücksichtigung der Verschiedenheit der wirtschaftlichen Verhältnisse, sowie der gesetzlichen Bestimmungen, obgleich ganz auf dem Boden des Westf. Bauernvereins stehend und dessen große Bedeutung anerkennend, Bedenken getragen, eine Uebertragung der Institutionen des Westf. Bauernvereins auf die hannoverschen Bezirke anzupfehlen. Heute, wo die wirtschaftlichen wie gesellschaftlichen Unterschiede fast ausgeglichen seien, betone er ausdrücklich, daß er diese Bedenken nicht mehr hege, sondern jedem Bauern in seinem eigenen Interesse nur anraten könne, Mitglied des Westf. Bauernvereins zu werden. Wie früher, so könne er heute auch nur betonen, daß er in dem Westf. Bauernverein ein Muster-Institut erblicke. Die Resolution des Vorredners, Herrn Landesökonomierates Winkelmann betreffend, stehe der vollständig auf dem Boden dieser Resolution und empfehle die einstimmige Annahme. Es sei geradezu die Pflicht eines jeden Landmannes, mitzuwirken, daß die in der Resolution fixierten Zollsätze festgesetzt würden. Man befände sich in einer ungeheuer wichtigen Zeit. Wie bekannt, sei er schon vor seiner Ministerlaufbahn Gegner der Caprivi'schen Handelspolitik gewesen. Während dieser Zeit habe er immer diese Handelspolitik, wenn auch vergeblich, bekämpft. Es sei eine Politik gewesen, welche, wie man zu sagen pflege, die Riemen für den Nutzen der Industrie aus dem Leber der Landwirtschaft geschnitten habe. Eine Wiederholung der jetzt zum Ablauf gelangenden Handelsverträge sei zu verhindern, denn wenn nochmals eine zwölfjährige Periode solcher Verträge eintreten würde, so sei das geradezu für das landwirtschaftliche Gewerbe der Ruin und müsse der Weg einer solchen Politik über die Leichen der westfälischen Bauern führen.

Meß, 28. Okt. Heute vormittag um 1/2 9 Uhr fand die Konsekration des Bischofs Benzler in der Kathedrale statt, die vom Bischof Dr. Korum-Trier unter Assistenz des Bischofs Fritzen-Strasbourg und des Weihbischofs Schrod-

Wintertage.

Es war schon später Abend, als Martin in seine Wohnung zurückkehrte. Er war den ganzen Nachmittag plan- und ziellos umhergeirrt; zuerst hatte er mit dem Schicksal gehandelt, dann schalt er sich selbst einen Narren und überhäufte sich mit Vorwürfen. Mit heißem Schmerz gedachte er seiner geliebten Etta und fragte sich, ob auch sie unter dem Joch ihrer Großmutter werde leiden müssen, aber vergeblich bemühte er sich, die angelegte Neugierde zwischen der Geliebten und Frau De Oriendt zu entdecken. Nach einer unruhigen Nacht, in der kein Schlummer den Betrübten erquickte, ging er in's Geschäft. Ob ihn Herr De Oriendt wohl entlassen werde? Bis jetzt hatte er noch nicht mit Jan darüber gesprochen, er wollte erst sehen, was ihm die nächsten Tage bringen würden. Zu seinem Erstaunen fand er Herr De Oriendt so freundlich wie immer. Mit vollkommen höflichen Worten kündete der Chef ihm an, daß die Stunden bei Adalbert und Willem ein Ende haben müßten. „Meine Frau war gestern sehr aufgeregt,“ fügte er dann entschuldigend hinzu. „Sie dürfen nicht alles wörtlich nehmen, sie hat ein gutes Herz und mag Sie gern leiden, aber sie müssen doch selbst einsehen, daß Sie kein genügendes Auskommen haben, um eine Familie zu ernähren.“

Und De Oriendt ließ diese Worte so bedächtig über seine Zunge gleiten, als koste er eine besonders feine Sorte Käse.

„So darf ich meine Stelle als Kommis behalten?“ fragte Martin, sichtlich erfreut über die Liebenswürdigkeit seines Prinzipals: über sein Verhältnis zu Etta brauchte er nicht erst ein Wort zu verlieren, er wußte, hier war jede Hoffnung ausgeschlossen.

„Ja gewiß,“ war De Oriendts Entgegnung, „und damit Sie sehen, wie gut ich's mit Ihnen meine, will ich Ihnen, da Sie das Stundengeld einbüßen, drei Schilling die Woche zulegen. Jetzt kommt die arbeitsreiche Zeit des Jahres, ich hoffe, Sie werden nicht gleich ermüden. Nur dürfen Sie nicht mehr an Etta denken, Sie werden auch noch selbst einsehen, daß es so das Beste ist. Sie sind ja kein

Trier vollzogen wurde. Der Konsekration wohnten die gesamte Geistlichkeit, der Statthalter von Elsaß-Lothringen Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Staatssekretär v. Köller, Unterstaatssekretär Petri, Bezirkspräsident Graf Zeppelin und die Spitzen der Behörden bei. Sodann erfolgte die Investitur und die Inthronisation. Nach der Feier kehrte der Bischof in großer Prozession in das bischöfliche Palais zurück.

Bulgarien. Aus Sofia wird über die von Briganten gefangene **Miß Stone** gemeldet, Konsul Dickinson, der private Wege gefunden hat, um mit den Briganten zu unterhandeln, erwarte heute oder morgen Miß Stones Antwort auf direkte Anfrage. Sie ist im Keller eines Hauses in Belhga, nahe der bulgarischen Grenze, untergebracht und wird von zwei Briganten bewacht. Dickinson hat 60000 Dollars, die er den Briganten persönlich anbieten will. Es wird behauptet, die bulgarischen Truppen hätten die Briganten mehr als einmal gefaßt, aber sie sympathisierten mit ihnen und hätten sie entlaufen lassen.

Nordamerika. Vereinigte Staaten. Auburn (Staat New-York), 29. Okt. Die Ermordung des Präsidenten McKinley hat ihre Sühne gefunden. Der **Mörder Czolgosz** wurde heute vormittag 7 1/4 Uhr mittels Elektrizität hingerichtet. Als Czolgosz auf dem elektrischen Stuhl saß, sagte er, er empfinde keine Reue über die That, er bedauere nur, daß er seinen Vater nicht mehr gesehen habe. Nachdem der Strom dreimal eingeschaltet war, wurde sein Tod bekannt gegeben.

Baton Rouge (Louisiana), 29. Okt. Der Gouverneur von Louisiana erhielt gestern aus dem Washingtonbezirk die Meldung, daß zwischen Weißen und Schwarzen in Ballstown ein großer Zusammenstoß stattgefunden habe; 30 Personen seien getötet. Der Gouverneur hatte bereits Vorbereitungen zur Entsendung von Truppen treffen lassen, als die Nachricht einging, daß wieder Ruhe herrsche; die Truppen werden jedoch noch in Bereitschaft gehalten. Die Unruhen waren durch einen Streit zwischen einem weißen Polizeibeamten und einem Neger über die polizeiliche Erlaubnis für einen von letzterem gehaltenen Erfrischungsstand hervorgerufen worden.

Der Krieg in Südafrika.

London, 29. Okt. Ein Telegramm Richters aus Pretoria besagt: Eine von Osten her auf dem Marsche nach Jereit befindliche englische Kolonne wurde am 24. Okt. in der Nähe des großen Amicosufusses von den Kommandos Delareys-Kemps angegriffen, welche mit heftigem Vorstoß durch einen dicken Busch hindurchbrachen, nach heftigem Kampfe aber zurückgeworfen wurde. Die Buren hatten 40 Tote, darunter den Kommandanten Deisterhuyzen, die Engländer zwei Offiziere und 26 Mann tot, fünf Offiziere und 50 Mann verwundet. — Ueber den Kampf am Amicosufusse teilt Richter noch mit, daß der Feind 8 Wagen der Engländer erbeutete. Alle englischen Truppenteile kämpften mit großer Tapferkeit. Von den Wagenführern, die in den Kampf verwickelt wurden, sowie den Northumberland-Füsilieren, welche als Bedeckung dienten, wurden 37 getötet oder verwundet.

Pretoria, 29. Okt. Louis Botha entging der Gefangennahme durch Oberst Remington mit knapper Not. — Die Engländer überraschten sein Lager. Botha entkam mit nur wenigen Jards Vorsprung und bäste seinen Hut, Revolver und Papiere ein, welche den Engländern in die Hände fielen. Mehr Buren wurden gefangen. Botha hat nur einen kleinen Rest Truppen bei sich, die kürzlich Natal bedrohten, die übrigen sind zerstreut.

Seit dem 21. Okt. wurden insgesamt 74 Buren getötet, 16 verwundet und 358 gefangen genommen; 45 ergaben sich.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Hofstadt, 26. Okt. Das landwirtschaftliche Kasino zu Hofstadt wird dem Rindviehzuchtverein des Kreises Soest beitreten geleiteter Kaufmann, Sie haben zwar gelernt, den Flächeninhalt einer Kallippe —

„Ellipie“, fiel Martin bescheiden ein. „Ja, Ellipie —“ De Oriendt konnte nicht fortfahren, es kamen mehrere Kunden, und das Geschäft nahm seinen Anfang. Während Martin einen Geschäftsbrief schrieb, überlegte er sich, daß er nun doch Jan die ganze Angelegenheit mitteilen mußte, denn dieser würde sich wundern, wenn er keine Stunden mehr gab. Vielleicht war es auch ganz wohlthuend für ihn, wenn er dem wohlmeinenden Freunde sein Herz ausschütten konnte.

Broom merkte bald, daß Martin anders war als sonst. „Warum würdigen Sie mich keines Wortes?“ fragte er gereizt. „Gabe ich Ihnen etwas zu Leide getan?“ „Wie geht es ihrer Frau?“ fragte Martin, um ihn zu beschwichtigen.

„Sie ist verrückt geworden,“ war die mürrische Antwort. „Wie meinen Sie das?“ „Nun, wenn sie nicht verrückt ist, so ist sie wenigstens aus dem Häuschen. Als ich gestern Abend nach Hause kam, war sie nicht da; ich war müde und hungrig, aber nirgends fand ich etwas zu essen; nachdem ich meine Frau lange vergeblich gesucht hatte, legte ich mich ohne Abendbrot zu Bette; kaum war ich eingeschlafen, da kam sie; sie hatte einer Versammlung der Heilsarmee beigewohnt und lange Reden gehalten, und sobald ich nur ein Wort dagegen sage, fängt sie an zu weinen. Ich Thor, daß ich eine Engländerin geheiratet habe, es giebt nur in Holland hübsche Mädchen.“

Martin schwieg nachdenklich. Nach ein paar Minuten begann Broom wieder: „Nun kommt auch Herr van Et, De Oriendts bester Freund, wieder. Ich freue mich darauf, er giebt mir manchmal Geld, wenn er mich trifft.“

„Es muß ein guter Mann sein,“ sagte Martin. „Ein herrlicher Mann!“ rief Broom enthusiastisch; „er wohnt schon seit Jahren bei Herrn de Oriendt, ich höre einmal, seine Frau habe ihn verlassen, aber genau weiß ich nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

und durch Einrichtung einer Bullenhaltungs-Genossenschaft auf die Verbesserung der Rindviehrazze im Kasinobezirk hinwirken.

□ **Fortmund, 28. Okt.** Das hiesige Eisen- und Stahlwerk Hösch erteilt in diesem Jahre eine Dividende von 10 pCt.

□ **Einolde b. Balde, 28. Okt.** Einen schrecklichen Tod fand das 34jährige Schindens des Gutsbesizers Ade von hier. Es fiel in einen Kessel siedendes Fett und trug so schwere Brandwunden davon, daß es trotz des eilends hinzugezogenen Arztes seinen Verletzungen erliegen ist. (Westf. Wbl.)

□ **Annun, 28. Okt.** Der Bergmann Klein von hier aus der Steinbach, welcher schon vor einigen Jahren auf Grund eingelegerter Reklamationen seiner Eltern vom Militär freigekommen war, sich aber nach dieser Zeit um seine Eltern überhaupt nicht kümmerte, sondern diesen im Gegenteil allerlei Grobheiten sagte und sie zeitweise durchprügelte, sodas dieselben manche Nacht schlafen mußten, wurde in der vergangenen Nacht, nachdem der Militärbehörde sein Gebahren von der hiesigen Polizei mitgeteilt war, telegraphisch zu einem Infanterie-Regiment nach Meß einberufen. Hier wird der Bursche wohl geordnet lernen.

□ **Barbeck, 26. Okt.** Der Gemeinderat hat den Ausbau des hiesigen Progymnasiums zu einer Volkshochschule beschlossen. Der Neubau der Anlage wird am 14. November eingeweiht.

□ **Neuß, 29. Okt.** Die Stadtverordneten wählten heute mit 13 gegen 4 Stimmen den Beigeordneten Gies zu Minister zum Bürgermeister der Stadt Neuß. Der jetzige Bürgermeister Tillmann erhielt die vier liberalen Stimmen. Der Gewählte ist geborener Aachener und gehört ebenso wie Bürgermeister Tillmann der Centrumpartei an.

□ **Esnaabrad, 28. Oktober.** In der letzten Hauptversammlung der Esnaabrader Handelskammer führte der Sekretär aus, daß die Kammer von jeder auf dem Standpunkte gestanden habe, daß gerade so gut wie die deutsche Industrie eines mäßigen Zollschutzes dringend bedürfe, auch der Landwirtschaft ein entsprechender Zollschutz nicht verjagt werden könne. Man erkenne in dieser Beziehung eine vollständige Solidarität der Interessen an, und das sei nunmehr seit 22 Jahren der Standpunkt der Kammer. Eine mäßige Erhöhung der bisherigen Zölle auf Getreide sei vom Standpunkt der Landwirtschaft als notwendig, vom Standpunkt der Verbraucher als zulässig zu bezeichnen. Dagegen sei von einer Erhöhung des Zolles auf Futtergerste Abstand zu nehmen, weil nach den Erfahrungen ein solcher Zoll der Landwirtschaft mehr Schaden als Nutzen bringen, die deutsche Fleischwarenindustrie aber direkt benachteiligen müßte. Die Folge eines erhöhten Getreidezolles würde der vermehrte Verbrauch von Mais und Kraftfuttermitteln und damit eine Verminderung der Qualität des Schweinefleisches sein, eine Zuhafache, die wiederum auf Verwendung dieses Fleisches zur Dauerware nicht ohne ungünstigen Einfluß bleiben könne. Bei Beurteilung des erhöhten Zolles auf die Preisbildung könnten einige in ganz hervorragender Weise mitwirkende Momente, beispielsweise der Ausfall der Ernte, die Transportverhältnisse usw. nicht außer acht gelassen werden, wie denn auch die Zuhafache feststeht, daß früher ohne Zölle ein höherer Preisstand zu verzeichnen gewesen sei, während die Preise gesunken seien, seitdem man Zölle eingeführt habe. Bei der Behandlung der Materie im Reichstag werde man ohne Zweifel dem von der hiesigen Kammer vertretenen Standpunkte weit mehr Rechnung tragen als demjenigen des rabiaten Freihandels, wie er z. B. auf dem deutschen Handelskongress hervorgetreten sei.

Vermischtes.

— **Stettin, 29. Okt.** Professor Dr. Karl Schuchard, Vorsteher und Direktor der chirurgischen Abteilung des städtischen Krankenhauses, ist gestern Abend 9 1/2 Uhr infolge einer Blutvergiftung, die er sich bei einer Operation zugezogen hatte, gestorben.

— **Bern, 29. Okt.** In der Jnnstadt unterhalb St. Moritz wurde die Leiche des Dr. Rie, der angeblich aus Berlin gebürtig ist, im Fluß aufgefunden. Dr. Rie war seit 1 1/2 Jahren kurstag in Celerina. Da die Börse und die goldene Uhr mit Kette fehlen, nimmt man an, daß vielleicht ein Verbrechen vorliegt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— **Wie der Emir Hof hielt.** In einer packenden Szene, die in der Londoner Wochenchrift „M. A. P.“ wiedergegeben wird, schilderte Rudyard Kipling den verstorbenen Emir Abdurrahman von Afghanistan; er zeigt in dem scharf gezeichneten Porträt den frostvollen Herrscher und Richter und im Hintergrund zugleich das merkwürdige Leben in dem Lande, dessen Entwicklung jetzt mit Spannung verfolgt wird. „Eines Tages“, schreibt Kipling, „gefiel es in Kabul dem Emir, seine Tagesarbeit in den Baber-Gärten zu verrichten, die nicht weit von Kabul entfernt liegen. Ein leichter Tisch stand vor ihm, und um denselben gruppierten sich im Freien Generale und Finanzminister nach ihrem Grade. Der Hof und der lange Schwanz von Lehnsmännern stand in einem unregelmäßigen Halbkreis um den Tisch, und der Wind aus den Obfärgarten Kabuls blies hinein. Den ganzen Tag führten schwärmende Kurier mit Briefen aus den außerhalb liegenden Bezirken herein und brachten Nachrichten von Rebellion, Verschwörung, Hungersnot, Ausbleiben von Zahlungen oder Anklagen von Schützen, die auf dem Wege waren, und den ganzen Tag las der Emir Mitteilungen, reichte die weniger privaten den betreffenden Beamten oder rief einen wartenden Händling zu einem erklärenden Wort auf. Es ist gut, mit dem Beherrscher Afghanistans deutlich zu sprechen. Dann nicht das grimmige Haupt unter der schwarzen Afrikanenklappe mit dem Diamantstern vorn ernsthaft, und der Händling klagte ein Weib auf Gefährten zurück. Einmal an jenem Nachmittag klagte ein Weib auf Scheidung von ihrem Mann, der schlaflos war, und der Emir, der beide Seiten hörte, gebot ihr, die Milch über den schlaflosen Mann zu gießen, die sie abgelenken, damit das Haar wieder wachse und sie besriedigt wäre. Hier lachte der Hof, und die Frau zog sich zurück, während sie flüsternd ihren König verfluchte. Aber als es zu dämmern begann, und die Ordnung des Hofes etwas nachließ, kam, von vielen Schlägen ein zitternder, hagerer Unglücklicher vor den König, von vielen Schlägen erschöpft, aber von kräftigem Körperbau. Er hatte 3 Klappen Kenntnis, aber auch von solchen Kleinigkeiten nimmt Seine Hoheit Kenntnis. „Warum hast Du geklopft?“ sagte er; und wenn der König fragte, reichte er ihm einen Brief, wenn man sofort antwortete. „Ich war am, und niemand gab, hungrig, und es war keine Nahrung da.“ „Warum arbeitest Du nicht?“ „Ich konnte keine Arbeit finden, Beschützer der Armen, und ich kam vor Hunger um.“ „Du läst, Du hastst das Trunkes, der Gier, der Faulheit wegen, nur nicht aus Hunger; denn wenn ein Mann will, findet er Arbeit und das tägliche Brot.“ Der Gefangene schlug die Augen nieder. Er war vorher bei Hofe gewesen und kannte den Klang des Todesstons. „Jeder Mann kann Arbeit bekommen. Wer weiß das besser als ich? Denn ich habe gehungert, aber nicht wie Du, Abdurrahman, sondern wie es jedem ehrlichen Menschen durch die Wendung des Schicksals und Gottes Willen gehen kann.“ Der Emir erwiderte sich dabei, wandte sich an seine Eolen und warf das Gefäß seines Regens mit seinem Ellbogen beiseite. „Ihr habt diesen Sohn der Lügen gehört? Ich werde Euch eine wahre Geschichte erzählen. Ich war auch einst verhungert und zog meinen Gürtel enger. Ich war nicht allein, denn mit mir war ein anderer, der mich in meinen bösen Tagen, als ich verfolgt wurde, ehe ich zu diesem Thron kam, nicht verließ. Und als ich wie ein obdachloser Hund von andahar wanderte, schmolz mein Geld bis ...“ Er streckte den Zuhörern die flache Hand hin. „Und Tag auf Tag, schwach und krank, ging ich zu dem Wartenden zurück, und Gott weiß, wie wir lebten, bis ich eines Tages unsern besten Ithal nahm, es war Seide, eine traumatische Arbeit, so wie sie heute nicht gearbeitet wird, warm und eine Decke für zwei, und alles, was wir hatten. Ich brachte ihn zu einem Geldverleiher in einer Seitengasse und bat ihn um drei Rupien darauf. Er sagte zu mir, der ich jetzt König bin: „Du bist ein Dieb. Dies ist dreihundert wert.“ „Ich bin kein Dieb“, antwortete ich, „sondern ein Prinz von Gebürt, und ich habe Hunger.“ „Prinz der wandernden Bettler“, sagte der Geldverleiher, „ich habe kein Geld bei mir, aber gehe mit meinem Diener in mein Haus, und er wird Dir zwei Rupien und acht Annas geben, denn mehr will ich nicht leihen. So ging ich mit dem Diener in das Haus, wir sprachen unterwegs, und er gab mir das Geld. Wir lebten davon, bis es ausgegeben war, und wir leb-

ten schlecht. Und da „Sicherlich wird der er hat mir zwei Ru aber besorge mir e ich, sogar ich Abd Tag wie ein Kuli, hielt vier Annas v er, dieser falsche Monate arbeitete i habe einen Zeugen Da stand von sein Selbe Gelleideter e Wahrheit vor Go Gnade das bin, wo leibers.“ Nach ein zu und endete mi Aufricht. Nach ein mehr gesehen; un flüster: „Bei Got

— **Ein Mieser** gestern der Fabrik er, während ein Lache plötzlich vom war. Da die T machte, so fand e bläufendes Resultat so groß war wie e eines Dajen. M größte Herz, das h worden ist.

□ **Vielefeld,** wolfsfreien Aben Venus zu sehen. dem eine Strecke l abend ein herrlich diesen Tagen gege daß er die Sonne von der untergehe Horizont und Sch und immer glän man von Jupiter leicht den bedeut die Linie zwischen untergehenden So stehende herrlich untergeht. Satun eine ganz gerade: Saturn und Ju Bewegung der S November wird e bei dem Planeten Venus eintreten, wird und ziemli mit bloßem Aug mit Planeten ein Planet ist, u Tage, die Erde i Saturn 29 Jahr entfernt, die Gr Meilen. Venus messer, 5400 Me Saturn 772 mal Age (nach neuer Sonne, wie der den, Mars in den und Saturn ungen von uns den Mond, wel welchen man al 1000 Tagen od und doch ist da Teil des Weltal Bei solchen Ged das ganze Welt genau leitet, da die Stellung de voraus berechn

— **Die Planeten** von Zeit zu Zei so dem Vielfach Geld eine genu verschaffen, da folg jedoch von nun brachte die von dem starke reichen, aus der Obren gekomme Gehehen der V haltungsabende Punkt ist die Waffe ist man dem Satze: „V verfahren. In gleich das erst guten Geschna raffantes Prog größte Aufmer Abend mit ein Freiere von nehmens, die den Idealen Jv und dem Aufst mete unter Hin selbe in den D vorher war Pe überreicht word trag gelangte, Symphonie in Neberblick über langte die Frei worauf Dr. Fr E. v. Widenbr wie ein Mörd lüng getriebe Porttrag erteile Anwesenden z Herrn Hedwig rauchende Weid dem Dr. Frhr. von Saumbach haltung ihren Strauß. Wäch in so glänzend und zu einer Vielefeld werde

— **Vielefeld** Gemeindefest bis 18. Novem der hiesigen G ersten Tagen d letzten Tagen d vermeiden ist.

— **Vielefeld** band hat füz Danach verfeh

Einzug der Beisetzant: Weisf. 4 vSt., Lomb. 5 vSt. Privatistont 2

S. L. Moosberg, Lippstadt, Langestr. 42.

Die Neuheiten in Damen-Konfektion

sind eingetroffen.

Wundervolle schwarze **Kragen** in Plüsch, Krimmer, Astrachan und Wolle.
Grossartige Auswahl in schwarzen und farbigen **Jaquettes** und langen **Paletots**.
 Golf-Capes, Abendmäntel, Blousen, Costume-Röcke.
 Grossartige Auswahl in Rüschen-Boas und Pelz-Boas, Kragen und Muffs.
 Kindermäntel und Jäckchen.

Herren-Garderobe

zu unerreicht billigen Preisen.

Knaben-Anzüge
 vom einfachsten
 bis zum elegantesten Genre.

Joppen-Anzüge, elegant verarbeitet, 9, 13, 15, 20, 29 Mk.
Rock-Anzüge, chice Façons, 21, 25, 29, 33, 44 Mk.
Gehrock-Anzüge, kolossale Auswahl, 30, 34, 39, 41, 48 Mk.
Winter-Ueberzieher, in hochfeiner Ausführung, 11, 14, 18, 23, 32 Mk.
Jagdjoppen, Lodenjoppen, einzelne Hosen in allen Grössen sehr billig, gute dauerhafte Qualitäten.

Burschen-Anzüge
 in allen
 Grössen und Preislagen.

Total-Ausverkauf

der Firma Anton Becker, Wiedenbrück.

Kleiderstoffe, Burkins, Ueberzieher, Kragennäntel, Umhänge, Jackets, Anzüge, Joppen, Hosen u. Westen usw. usw. sind bedeutend im Preise ermässigt.
 Verschiedene Waren für 2/3 bis zur Hälfte des bisherigen billigsten Preises und auch noch billiger, um schnell damit zu räumen.

3u
Allerseelen
 empfehle:
 Weisses
 Seidenpapier,
 Blumendraht und
 Trauerschleifen.
E. Holterdorf
 Buchhandlung,
 Bielefeld und Oelde.

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke:
 Tafel-Aufsätze, 2teilig, v. 1 Mk. an,
 Tafel-Aufsätze, 3teilig, v. 3 Mk. an,
 Tafel-Aufsätze, 5teilig, v. 5 Mk. an,
 Bouquet-Bäsen von 25 Pfg. an,
 Vöör-Service von 1 Mk. 30 an,
 Bier-Service von 2 Mk. 50 an,
 Blumen-Körbe von 1 Mk. an,
 Photographie-Albums v. 1 Mk. an,
 Cigarren-Zäpfchen von 80 Pfg. an,
 Nähkästchen von 45 Pfg. an,
 Nähkästchen gefüllt, von 80 Pfg. bis 4 Mk. 50 an,
 Handtücher, Näh- und Schmuckkästchen in Plüsch von 1 Mk. 50 bis 7 Mk.
 empfiehlt
Rudolf Veltman, Warendorf.
Anzeigen! - Anzeigen!
 finden durch das
Haller Kreisblatt
 welches in manchen Orten des über 30000 Einwohner zählenden Kreises Halle in Westfalen fast Haus für Haus gelesen wird, vorzügliche und billige Verbreitung.

Fritz Ziekötter, Bielefeld
Möbelfabrik & Dekorationsgeschäft.
Lieferung kompletter Aussteuern in jeder gewünschten Ausführung und jeder Preislage.
Möbel von den einfachsten bis zu den hochelegantesten in wirklich reicher Auswahl.
 --- Besichtigung der Musterzimmer und Läger ---
ohne Verbindlichkeit jederzeit gern gestattet.
 Offerten kostenlos.
Hauptgeschäft mit Personen-Aufzug - Niedernstr. 45.
 durch 6 Etagen

Bei unserem Gaswerk Rheda-Wiedenbrück sind gröss. Posten
Theer und Coks
 abzugeben.
Deutsche Wasserwerke, Act.-Gesellsch.
Feinstes inf. Rinderfett (Speisefett) in abgemessenen 1 Pfd.-Stücken billigst. Alleinverkauf bei **Werner Hunkemöller**
 Nachf. L. Schlüter in Warendorf.

Rudolf Veltman, Warendorf.
 f. Tafel- und Kochtöpfe
 sind zu verkaufen auf
 Soh oss Crassonstein b. Diestelde.

Nürnberger Spielwaren!
Puppen! Christbaum-Verzierungen, Kurzwaren und Gebrauchsartikel. Neuheiten in 10 und 50 Pfg.-Artikeln. Preisliste 190 nur für **Wiederverkauf!**
 Friedr. Ganzenmüller in Nürnberg.
Viehmarkt.
 Zu verkaufen:
 18 Stück 6 Wochen alte Ferkel
 bei **Althoff, Bergeler, Kpl. Oelde.**

Allerseelen.
 Empfehle
Kränze in großer Auswahl und allen Preislagen.
 Blumenhalle: **Kagenbruchstrasse 5**
Karl Wilke, Bielefeld.

Eine wirtschaftliche Sünde
 begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt
Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei grösster Schonung der Stoffe die Wäsche reinigt und schneeweiss bleicht, also Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.
 Fabr. v. Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

Zum 1. April 1902 wird ein
Mädchen
 für Laden und Küche unter Familienanschluss gegen hohen Lohn und desgleichen ein
Dienstmädchen
 für Küchen- und Hausarbeit nach Beckum gesucht. Von wem, zu erst, in der Exped. d. Ztg.

Rechnungsformulare
 stets vorrätig bei **E. Holterdorf** in Bielefeld und Oelde.
 Der Gesamt-Auslage heutiger Nummer liegt ein Bittgesuch des Herrn **Farrens** **Exklus** in **Härtenwalde** an der **Spree** bei, auf welches wir hierdurch ganz besonders aufmerksam machen.

Beibl
 Nr. 25
 Zu der Wel
 was einem im
 scheint, dessen
 erfährt und so
 wohl begründe
 von vornherein
 Leberinnen aus
 Einem Tages
 dem Eingange
 würdige Zuschrif
 schüttelten den
 sonderbarer Kau
 menschen heraus
 leider Gottes o
 anderen belehrt
 der Villa kennen
 Er war schwäch
 aus, als ob er e
 und Streit such
 ihn nach der Ur
 Weider ich hätte
 Menschen vorüb
 tausend Augen u
 kleinste Atom vo
 Je glücklicher je
 neidet kaum irge
 der sich mühsam
 sondern nur S
 obschon ich sie r
 nennt mich einen
 mit Worten, un
 das ihnen nach
 und die Notarst
 sagt man, und
 viele solcher Ge
 Ein trübes L
 Leidenden, der f
 Gespräch wieder
 lange her." sagt
 Neuhöfen war,
 liehenen Talente
 all stellte er sich
 bemängelte mei
 Verläumdung g
 aber er besiegte
 gegen, und endl
 meine Spannkra
 zeugt; ich wurde
 hässlichen Weide
 Uebel in der
 leidet wird, er
 weshalb ich mi
 Hause zu jedern
 Ist es ein
 sprochen hat?
 Nicht geben; da
 Das ist merkw
 den Kämpfern,
 wärts dringen
Bekann
 Die diesjähri
 § 21 des Eink
 zu bewirkende
 aufnahme zum
 veranlagung fi
 1902, welches
 1. April 1902
 umfasst, wird a
 mittelt Hausli
 Zu diesem
 Haushaltungsbo
 Monats ein de
 zur genauen u
 Ausfüllung zuge
 sämtliche zum
 den Personen,
 gänger, Knecht
 einzutragen fin
 Auf die auf
 Haushalte sich b
 wird besonders
 auch gleichzeitig
 gemacht, dass e
 Steuerpflichtige
 die Spalten 8-
 lisse genau aus
 mit eine rich
 statfindet.
 Ferner wird
 das auf Grund
 des Einkommen
 Haushaltungsbo
 meidung von
 Markt verpflicht
 Feststellung de
 sich beziehende
 statten.
 Gleich nach
 der Hausliste
 ausgefüllt bere
 da dieselben b
 genden Tagen d
 geholt werden.
Bekann, den
Der B
Bekann
 Die Steuer
 Am 4. Nov
 " 5. "
 " 6. "
 " 7. "
 " 8. "
 " 9. u. 11. "
 Gemeindep
Meines
 für kat.
 Vorrätig bei
 E. Holterdorf

Ich wünsche mir Reider!

Plauderei von R. Treuhorst.

(Nachdruck verboten.)

In der Welt kann man gar vielerlei erleben, sehen und hören, was einem im ersten Augenblicke sehr seltsam und unverständlich erscheint, dessen Sinn und Bedeutung man aber bei näherer Prüfung erfasst und so erkennen lernt, daß man sich sagen muß, die Sache ist wohl begründet und verdient eine andere Würdigung, als man ihr von vornherein zu teil werden läßt. Dies mögen unsere Leser und Leserinnen aus folgendem erfahren.

Eines Tages erblickten wir auf einer Marmorplatte, die über dem Eingange eines kleinen Landhauses angebracht war, eine merkwürdige Inschrift, welche lautete: „Ich wünsche mir Reider!“ Wir schüttelten den Kopf und dachten bei uns: „Na, da muß ein recht sonderbarer Kauz hausen! Wie kann man nur so die lieben Mitmenschen herausfordern und sich Reider wünschen, deren man doch leider Gottes ohnehin schon genug hat! Aber wir sollten eines anderen belehrt werden. Kurze Zeit nachher lernten wir den Besitzer der Villa kennen, als er in einem Restaurant eine Tasse Kaffee trank. Er war schwächlich, brüchig und sah also durchaus nicht danach aus, als ob er ein Hercules wäre und aus purem Uebermut Fehde mit der Natur suchte. Warum verlangte er nach Reider? Wir fragten ihn nach der Ursache seines Begehrens, er lächelte und sagte: „Je mehr Reider ich hätte, desto glücklicher wäre ich; der Reider geht an keinem Menschen vorbei, der etwas besitzt, was beneidenswert ist; er hat tausend Augen und sieht alles; nichts bleibt ihm verborgen, selbst das kleinste Atom von Glück erblickt er und mißt es seinem Wert. Je glücklicher jemand scheint, desto mehr Reider hat er. Mich beneidet kaum irgend einer; ich bin seit Jahren ein kranker Mensch, der sich mühsam von einem Tage zum andern schleppt, keine Freude, sondern nur Selbstmitleid kennt. Weib und Kind besitze ich nicht, obschon ich sie reichlich ernähren könnte von meinem Vermögen. Man nennt mich einen armen reichen Mann und bemitleidet mich, wenigstens mit Worten, und einige entfernte Verwandte hoffen auf das Erbe, das ihnen nach meinem Tode zufällt, abgerechnet die Erbschaftsteuer und die Notarztskosten, die man ihnen wegnimmt. Reider sind Feinde, sagt man, und das ist gewiß richtig, aber trotzdem möchte ich recht viele solcher Feinde haben, ich würde mich dann glücklich fühlen.“ Ein trübes Lächeln huschte über die abgemagerten Züge des Leidenden, der sich Reider wünschte. Eine Weile später nahm er das Gespräch wieder auf. „Früher hatte ich Reider, es ist aber ziemlich lange her“, sagte er, „es war zu der Zeit, als ich jung, von hübschem Aussehen war, arbeiten konnte, Geld verdienen mit dem mir verliehenen Talente. Damals lernte ich den bösen Reider kennen. Ueberall stellte er sich mir in den Weg; er verkleinerte meine Leistungen, bemängelte meinen Charakter, kämpfte mit Ehrabschneidung und Verleumdung gegen mich, bereitete mir vielen Kummer und Schmerz, aber er besiegte mich nicht. Ich trat ihm mit stolzer Verachtung entgegen, und endlich hatte ich Ruhe vor ihm, aber damit verlor ich meine Spannkraft, meine Energie; die Reibung fehlte, die Feuer erzeugt; ich wurde matt, krank, siech. Da erkannte ich den Wert des bösen Reides. Seien Sie überzeugt, der Reider ist ein notwendiges Übel in der Welt. Bedenken Sie, der nicht beneidet, sondern bemitleidet wird, er ist ein bedauernswerter Mensch! Begreifen Sie nun, weshalb ich mir Reider wünsche und diesen Wunsch sogar an meinem Haupte zu jedermanns Kenntnis bringe?“

Ist es eine große Wahrheit, die der arme reiche Mann ausgesprochen hat? Wir haben viel darüber nachgedacht und mühten uns nicht, das Reider ist wertvoller, wie das Mitleiden der Welt! Das ist merkwürdig, aber es ist so. Der Bemitleidete zählt nicht zu den Kämpfern, die siegesgewiß ihren Zielen entgegenstreben, die vorwärts dringen über Dornen und Klippen, die Bemitleideten sind die

Geschlagenen, die Schiffbrüchigen, die müde und matt, mit Wunden bedeckt aus der Arena, aus dem Ocean des Lebens zurückkehren. Niemand reicht ihnen den Lorbeer, niemand rühmt ihre Thaten; denn es fehlt ihnen der Glanz, die strahlende Krone des Erfolges. Man bietet ihnen höchstens das Surrogat der Liebe, das Mitleid, das in den meisten Fällen demütigt und den Menschen sein Selbstvertrauen, seinen Mut verlieren läßt. Man glaubt, daß er für alles dankbar sein müsse, so widerstrebend und so verlegend man es ihm auch giebt; das macht ihn unglücklich, viel unglücklicher, als der böse Reider jemals einen thatkräftigen, selbstbewußten Menschen machen kann. „Ich wünsche mir Reider!“ Ein recht merkwürdiger Wunsch, aber er ist berechtigt. Das Glück hat den Reider im Gefolge; er trägt dem Starcken den Königsmantel auf dem Wege zum Ziele; hinter dem Unglücke, der Schwachheit schreitet das Mitleid einher. Es sieht wohlwollend aus, oft aber ist es nur die Maske der Schadenfreude, der inneren Befriedigung ob der Ohnmacht und der Demütigung des einst Gefürchteten. Vae victis! Weh! den Besiegten im Lebenskampfe! Mitleid ist selten ihre Retterin! Das klingt paradox, freivol, und doch, wie oft trifft es nicht zu? Ein Reider wiegt auf der Waage der öffentlichen Meinung schwerer, wie hundert Mitleider; denn der Beneidete hat etwas, was ihn noch als wertvoll erscheinen läßt, der Bemitleidete hat in den Augen der Welt meist seinen Wert verloren. Aber deshalb soll dem Reider selbst kein Loblied gesungen werden! Der Reider ist und bleibt ein häßliches Ungeheuer, das viel Gutes und Jammer verursacht; der fauchende Drache, der das Gute, Schöne, Gute begehrt, Zügel und Gerte in den Schlamme zieht, in dem er lebt. Tausende, Abertausende sind dem Reide zum Opfer gefallen und werden ihm zum Opfer fallen, weil ihm keine Mittel zu schlecht sind, die, welche ihm ein Dorn im Auge sind, zu vernichten; aber trotzdem und obwohl er so sehr, der Mann hat seine lächerliche Schürle, der erklärte: „Ich wünsche mir Reider“; er wünschte sich ja nichts anderes, als das, wonach jeder Sterbliche verlangt und sich sehnt: Glück, glücklich zu sein!

Vermischtes.

— **Elektrizität ohne Draht.** Die jüngst von dem schwedischen Ingenieur Axel Örling und dem englischen Elektriker J. J. Armstrong auf der Befähigung des letzteren angestellten Versuche mit Ueberführung von Elektrizität ohne Draht haben Ergebnisse gehabt, die allgemeinen Aufsehen erregen werden. Örling machte schon vor einigen Jahren durch eine Erfindung von sich reden, die darauf ausging, einen im Wasser liegenden Torpedo vom Wasser aus durch Elektrizität zu lenken. Als Leiter benutzte er damals die Luft. Während sich der schwedische Oberleutnant Braunerhjelms bemüht, dieses Verfahren weiter auszugestalten, hat Örling seine Versuche in England in Gemeinschaft mit Armstrong fortgesetzt, aber als Leiter Erde und Wasser benutzt. Armstrong und Örling führten nun drei Versuche vor. Der erste bestand darin, ohne irgend welche Drahtleitungen Morse'schrift zwischen zwei Stationen zu übermitteln, die 4 Kilometer von einander entfernt liegen. Es gelang vollständig. Noch erstaunlicher war der zweite Versuch. Örling ersuchte zwei der Eingeladenen, gegenseitig zu verabreden, welche Bewegungen ein in einem kleinen See schwimmendes Torpedo ausführen sollte. Die Verabredung wurde auf zwei Zettel geschrieben, von denen der eine zu dem entlegenen Zelt, in dem sich die Apparate befanden, der andere zu dem am See aufgestellten Manne gefandt wurden. Auf ein Signal betrachtete letzterer seinen Zettel, und in demselben Augenblicke hörte man ein summesendes Geräusch, das von der Maschine des Torpedos herriß, der nun die vorgeschriebenen Bewegungen ausführte. Der Torpedo bewegte sich bald hier, bald dorthin, genau nach den Aufzeichnungen, und die unsichtbare treibende Kraft befand sich in dem entlegenen Zelt. Der dritte Versuch bestand im Fernsprechen ohne Draht. An einem in der Mitte

eines Zeltes angebrachten Pfahl befand sich ein gewöhnliches Fernsprechröhr, das mit einem Apparat in Verbindung stand, der in einem Schranke untergebracht war. Ueber 3 Kilometer davon entfernt ging in einem Zelt an der Wand ein gewöhnliches Sprachröhr, und die Worte, die in dieses gesprochen wurden, hörte derjenige, der in dem andern Zelt mit dem Hörrohre am Ohre hand, deutlich vor sich aus dem Erdboden kommen. Ueber die technische Seite der neuen Erfindung, die von Armstrong und Örling nach ihren ersten drei Anfangsbuchstaben „Armori“ genannt worden ist, haben die Erfinder noch nichts verlauten lassen.

Eine mustergültige Himmelskunde.

„Das Weltgebäude.“ Eine gemeinverständliche Himmelskunde. Von Dr. M. Wilhelm Meyer. Mit 287 Abbildungen im Text, 10 Karten und 31 Tafeln in Heliogravüre, Holzschnitt und Farbendruck. In Halblein gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Zu beziehen durch die Buchhandlungen von C. Holtzendorff in Viefelfeld und Delde. — Der schwierigen Aufgabe, ein einheitliches Gemälde des Weltgebäudes, der himmlischen Weltordnung und ihres innersten Wesens zu schaffen, konnte sicherlich niemand besser als der vormalige allbekannte Direktor der Berliner „Armenia“ gerecht werden. Dr. M. Wilhelm Meyer ist eine in der deutschen populärwissenschaftlichen Literatur längst oben an stehende Erscheinung. Sein die gesamten Gebiete der modernen Naturforschung mit philosophischer Gedantentiefe überfliehendes Wissen ist in den festen Schranken strenger Deduktion gehalten, während doch die Darstellungsweise durch die anerkannte Formvollendung des Autors und seine seltene Gabe tief poetischer Naturanschauung es dem Leser leicht und reizvoll macht, diesen Deduktionen zu folgen. Die Erhabenheit und überwältigende Größe des unendlichen Gegenstandes, vor welchem früher oft der Laie als vor etwas dem Fassungsvermögen des gewöhnlichen Sterblichen Unerreichbarem zurückgedreht, werden zu fessellenden und begeisterten Momenten für die Leserschaft. Bekanntlich hat Dr. Meyer der erste, der es wagte, selbst dem flüchtigen Tageszeitungsleser astronomische Gegenstände in Feinheiten vorzuführen. Aber auch er hätte die große Aufgabe nicht völlig befriedigend lösen können, wenn ihm nicht der Verleger, das Bibliographische Institut, mit der Vollkommenheit der technischen Ausführung des Anschauungsmaterials zur Seite gestanden hätte. Nirgends im ganzen Gebiete der Naturforschung sind bildliche Darstellungen so unumgänglich, als in dem der Sternkunde, weil es dem Nichtastronomen ganz unmöglich ist, die bei weitem meisten der behandelten Objekte aus eigenem Angesehen kennen zu lernen. Selbst die wenigsten Fachleute sind ja imstande, die interessantesten Himmelskörper direkt zu sehen, da nur sehr wenige so glücklich sind, über den nötigen „Himmelschlüssel“ zu verfügen. Es ist nun ganz verstandesmäßig zu sehen, wie geradezu primitiv die meisten der bisher erschienenen Werke in dieser Hinsicht ausgestattet sind. Hier hat die Verlagsbuchhandlung thatkräftigen Wandel geschaffen, und sie hat den illustrativen Teil des Meyer'schen Werkes, der nicht weniger als 287 Abbildungen im Text, 10 Karten und 31 Tafeln in Heliogravüre, Holzschnitt und Farbendruck aufweist, zu einer Vollendung erhoben, die nur mit dem Aufgebot aller Hilfsmittel der hochentwickelten graphischen Kunst erreicht werden konnte. Die bekannten Maler der „Armenia“, S. Harber und B. Kranz, haben unter der Anleitung des Autors höchst wertvolle Gemälde von landschaftlich interessanten Wirkungen astronomischer Ereignisse, wie Sonnen- und Mondfinsternissen, Kometenercheinungen etc., Ideal-Ansichten von andern Weltkörpern entworfen. Alles in allem haben wir unzweifelhaft ein epochenmachendes Werk vor uns.

Bekanntmachung.

Die diesjährige auf Grund des § 21 des Einkommensteuergesetzes zu bewirkende **Personenstands-aufnahme** zum Zwecke der Steuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1902, welches den Zeitraum vom 1. April 1902 bis 31. März 1903 umfaßt, wird auch in diesem Jahre mittelst **Hauslisten** ausgeführt.

Zu diesem Zwecke wird jedem Haushaltungsvorstande Ende dieses Monats ein derartiges Formular zur **genauen und gewissenhaften** Ausfüllung zugeestellt werden, worin sämtliche zum Haushalte gehörenden Personen, — also auch Knechte, Knechte und Mägde — einzutragen sind.

Auf die auf der ersten Seite der Hausliste sich befindende Belehrung wird besonders hingewiesen und auch gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß es im Interesse des Steuerpflichtigen liegt, wenn auch die Spalten 8—16 in der Hausliste genau ausgefüllt werden, damit eine richtige Veranlagung stattfindet.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß auf Grund des § 22 bezw. 68 des Einkommensteuergesetzes jeder Haushaltungsvorstand bei Vermeidung von Strafe bis zu 300 Mark verpflichtet ist, die auf die Feststellung des Personenstandes sich beziehenden Angaben zu erstatten.

Gleich nach erfolgter Zustellung der Hauslisten müssen dieselben ausgefüllt bereit gehalten werden, da dieselben bereits an den folgenden Tagen diesseits wieder abgeholt werden.

Beckum, den 23. Oktober 1901.

Der Bürgermeister.

Fehling.

Bekanntmachung.

Die Steuerhebung findet statt: Am 4. Novbr. in Stromberg, „ 5. „ „ Benteler, „ 6. „ „ Ennigerloh, „ 7. „ „ Dieckhoff, „ 8. „ „ Neubeckum, „ 9. u. 11. „ „ Delde.

Gemeindebestellte Delde.

Kleines Realienbuch

für kath. Volksschulen.

Vorläufig.

C. Holtzendorff, Buchhdlg., Delde.

Bekanntmachung.

Vom 1. November ab können bei den Eisenbahnhaltstellen ohne Postanhalt Kaltfäßen und **Finken-berg** an der Bahn Neubekum-Warenhof bei denjenigen Zügen, in denen Bahnposten verkehren, nach dem Inlande gerichtete gewöhnliche Pakete unmittelbar an die Postbehalter der Züge zur Beförderung abgegeben werden. Die Pakete können frankiert oder unfrankiert übergeben werden. Es gilt als Grundsatz, daß im Frankierungsfall die Wertzeichen bei der Auslieferung vom Abnehmer auf die Begleitadresse aufgelegt sein müssen. Das Franko bezw. Porto wird nach den tarifmäßigen Sätzen berechnet; eine Einsammlungsgebühr wird nicht erhoben.

Münster (Westf.), 26. Okt. 1901.

Kaiserliche Oberpostdirektion.

Stähle.

Wie ich während der diesjährigen Herbstübungen wahrgenommen habe, sind die Truppen des Armee-Korps überall von der Bevölkerung freundlich aufgenommen worden.

Guer Excellenz bitte ich, hierfür den beteiligten Kreisen der Provinz und den Verwaltungsbehörden, welche bei der Regelung der Einquartierung, den Militärbehörden in jeder Beziehung entgegenkommen gezeigt haben, meinen ganz ergebensten Dank aussprechen zu wollen.

Münster, den 27. Sept. 1901.

Der kommandierende General

gez. Frhr. von Bissing.

Vorstehendes Schreiben wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Beckum, den 17. Oktober 1901.

Der Landrat.

Dr. Bahlmann.

Verschiedene zu Festlichkeiten, namentlich Hochzeiten, bei mir geliehene **Gürtelbänder** sind bis heute nicht zurückgebracht. Ich erwarte um schleunige Rückgabe derselben, weil ich sonst dieselben in Rechnung stellen muß und nicht mehr zurücknehmen kann.

H. Arnsberg, Beckum.

Hebammen-Gebühren-Ordnung.

1. Die Bezahlung der Hebammen bleibt der freien Vereinbarung überlassen. Soweit eine solche Vereinbarung nicht getroffen ist, gelten die folgenden Bestimmungen:

2. Für die Hilfe bei einer natürlichen Entbindung, Fehl- oder Frühgeburt,

a) in Fällen, in denen die Tätigkeit der Hebamme nicht länger als 12 Stunden in Anspruch genommen wird: 4—12 Mark,

b) in Fällen, in denen die Hilfe der Hebamme mehr als 12 Stunden hindurch erforderlich war, sowie bei Zwillingsgeburten: 5—15 Mark.

3. Für eine regelwidrige Geburt, zu der ein Arzt nachweislich nicht zugezogen worden konnte: 5—15 Mark.

4. Für den Beistand, bei einer regelwidrigen Geburt, zu der ein Geburtshelfer hinzugezogen wurde, 5—15 Mark.

5. Für jeden Wochen- und sonst verlangten Besuch

a) bei Tage: 0,50—2 Mark,

b) in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens: 1—4 Mark.

6. Für kleinere Hilfeleistungen, soweit dieselben nicht bei der Entbindung und den Wochenbesuchen zu verrichten waren, wie Sehen von Abstrichen, Abnehmen des Katheters, Blutegelsetzen, Schröpfen und ähnliche Verrichtungen neben der Gebühr für den Besuch: 0,50—1 Mark.

7. Für die Unterzucht auf Schwangerschaft, soweit sie nicht zu den Verrichtungen bei der Entbindung gehört, einschließlich der etwa verlangten Bescheinigung, aber außer der Gebühr für den etwaigen Besuch: 1—3 Mark.

8. Für eine besonders verlangte Nachtwache einschließlich der Gebühr für den Besuch: 2—5 Mark.

9. Für eine besonders verlangte Tag- und Nachtwache, einschließlich der Gebühr für den Besuch: 3—6 Mark.

10. Bei beruflichen Verrichtungen in Häusern, die über 2 Kilometer von der Wohnung der Hebamme entfernt sind, hat die Hebamme das Recht, außer den vorstehend festgesetzten Gebühren für die Hin- und Rückfahrt freie Fahrt oder eine Entschädigung von 20—40 Pfg. für jedes zurückgelegte oder angefangene Kilometer zu berechnen, letzteres auch dann, wenn sie den Weg zu Fuß zurückgelegt hat.

11. Bei Festsetzung der Gebühr innerhalb der Grenzen der Tage ist auch auf Leistungsfähigkeit des Zahlungspflichtigen Rücksicht zu nehmen.

Für berufliche Verrichtungen bei unbemittelten Personen, sowie in den Fällen, in denen die Bezahlung aus der Kasse von Armenverbänden oder aus sonstigen öffentlichen Fonds zu leisten ist, sind die niedrigsten Sätze der Tage in Anwendung zu bringen.

Münster, den 13. September 1901.

Der Regierungs-Präsident.

Gescher.

Eine Mark!

Hast Du noch eine Mark übrig? gar 2, 3, 5 oder mehr? Bitte, sende sie den Armen der Armen, den Schweftern und Kindern des

St. Josefsheim

Heimat für heimatslose Kinder

Berlin N. 55, Pappel-Allee 110—111

oder St. Josefsheim

Sittard, postl. Bezir. Aachen.

Die billigste Bezugsquelle!

in Fahrrad- und

Zubehörteilen,

wie: Luftschläuche, Kaniducken,

Luftpumpen,

Lagerkasten,

Kettanlagen,

Nähen,

Acetylen-Lampen,

Acetylenbrenner,

Angeln,

Comisse,

Glocken,

Griffe,

Gummilösung,

Gamaschen,

Hosenhalter,

Muttern,

Deckschrauben,

Schmieröl,

Sättel,

Speichen,

Ventilteile etc.

Reparaturen zu den billigsten Preisen.

Alte Räder werden in

Zahlung genommen.

Bernard Hagedorn,

Beckum,

Nordstr. 43 und am Nordwall.

Reis 23 Pfd. 3 Mark,

Vuchweizen-Größe 18 1/2 Pfund

3 Mark,

Gasergrüge bei 5 Pfund

Griesmehl 90 Pfg.,

Graupen 1 Mark, 1 Mark 10 bis 1 Mark

90 Pfg.,

Kaffee roh von 80 Pfg., 90 Pfg., 1 Mark, 1 Mark 10 bis 1 Mark

Geld!

Wer Darlehen od. Hypothek sucht, schreibe an

H. Bittner & Co., Hannover

Heiligenstr. 225.

Für ein Hotel-Restaurant wird

aus sofort oder per 15. November

ein ehrliches und braves, gewandtes

Mädchen

für Buffet gesucht, welches, wenn

möglich, schon ähnliche Stellung

bekleidet hat. Fr. Offerten unter

S. K. 12 an die Exped. d. Z.

Wegen Verheiratung des jetzigen

zum 1. April 1902 ein braves

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit ge-

sucht von

Wwe. Joh. Northoff,

Beckum, Nordstr. 42.

Suche zum 1. April ein zuver-

lässiges

Mädchen

bei Familien-Anschluß.

Landwirt Thüling,

Köhl. Beckum.

Für mein Kolonialwaren-Engros

& detail-Geschäft suche ich zum

somitigen Eintritt einen fath.

Lehrling

mit guten Schulfenntnissen. Kost

und Logis im Hause.

Ignaz Kraft, Paderborn.

Verwalter,

fath., Landwirtssohn, 28 Jahr alt,

von Jugend auf beim Fach, in der

einfachen wie doppelten landw.

Buchführung erfahren, sucht, gestützt

